



**Wunsch versus  
Wirklichkeit**  
Medienkompetenz an  
Hamburger Schulen



**Kurs halten  
im Datenmeer**  
Ins wilde Web mit den  
Eltern-Medien-Lotsen



**Service  
Handynutzung**  
Brauchen Kinder  
Handys?



# scout



**MA  
HSH**  
Medienanstalt  
Hamburg  
Schleswig-Holstein

DAS MAGAZIN FÜR MEDIENKOMPETENZ

HEFT 1\_2011



**Favoriten**

**Wissen & Service**

\*\*\*\*\*

Seite 17-19

Handys sind integraler Bestandteil der Jugendkultur: Tipps zur sinnvollen Nutzung, eine neue Umfrage und ein Handy-Glossar

**Menschen & Projekte**

\*\*\*\*\*

Seite 12-16

Medien-Lotsen führen ratlose Eltern in sichere virtuelle Fahrwasser. Von besorgten Großen und unverständenen Jugendlichen

**Themen & Gesellschaft**

\*\*\*\*\*

Seite 04-11

Medienkompetenz wird an Hamburger Schulen noch unzureichend vermittelt. Eine Bestandsaufnahme

**Inhalt & Aktuelles**

\*\*\*\*\*

Seite 02-03

Abzocker, Datenschützer und ein wichtiger Kongress – aktuelle News aus der Welt der Medienkompetenz



Editorial

**BETR: HALLO SCOUT!**

**LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,**

Wenn sich die 17-jährige Line Koch auf Facebook mit ihren Freunden verabredet, geschieht das meist außerhalb des Vorstellungsvermögens vieler Erwachsener. Ihre Eltern und Lehrer begreifen oft nicht, was Line an den neuen Medien fasziniert, sie reagieren mit Unverständnis und Nervosität. Unser Magazin scout möchte dieses Unverständnis verringern, indem es über neue Medien berichtet, über ihre Bedeutung für Kinder und Jugendliche und darüber, wie in spannenden Projekten Medienkompetenz vermittelt wird. scout will Ideen liefern und Interesse wecken, in der Schule, der Bibliothek vor Ort oder im Gemeindezentrum Medienkompetenz zu fördern. Ich wünsche eine anregende Lektüre und freue mich auf Ihre Ideen zum Thema. Am besten schreiben Sie uns, ganz zeitgemäß, unter [post@scout-magazin.de](mailto:post@scout-magazin.de)

Herzlichst, Ihr  
Thomas Fuchs

Direktor Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein

INHALT

scout 01\_2011:

**Hier entlang, bitte**



News

JIM-Studie 2010

## ANGST VOR ABZOCKE

Die zwölf- bis 19-jährigen Jugendlichen fürchten Datenmissbrauch und Viren, ihre Eltern sehen eher in anonymen Chatrooms Gefahren

Jugendliche sind sich der möglichen Gefahren des Internets durchaus bewusst. Das belegt die JIM-Studie 2010 des Medienpädagogischen Forschungsverbunds (MPFS). Während Pädagogen und Eltern mögliche sexuelle Belästigung („Grooming“) in Chats als größte Gefahr für ihre

Schützlinge sehen, fürchten Zwölf- bis 19-jährige laut der Studie besonders Abzocke, Datenmissbrauch und Viren. Außerdem berichtet jeder vierte befragte Jugendliche, dass in seinem Freundeskreis schon einmal jemand im Internet gemobbt wurde. [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)

Deine Spuren im Netz

## DATENSCHUTZ FÜR SCHÜLER

Ein neues Lehrer-Handbuch mit dem Titel „Meine Daten kriegt ihr nicht!“ zeigt, welche Spuren Kinder und Jugendliche im Netz hinterlassen können. Anhand fiktiver, aber ins Internet eingepflegter Beispiele sollen Schüler lernen, dass bei freizügigem Umgang mit den eigenen Daten Gefahren lauern. Dazu gibt es Tipps, wie Daten wieder gelöscht werden können. „Meine Daten kriegt ihr nicht!“ ist ein Projekt des Hamburgischen Beauftragten für Datenschutz in Kooperation mit dem Landesinstitut für Lehrerfortbildung und der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein.

[www.datenschutz-hamburg.de](http://www.datenschutz-hamburg.de)

### Medienkompetenz vernetzt

Alles über Akteure und Projekte der Medienkompetenzförderung in Hamburg und Schleswig-Holstein finden Sie jetzt auch im Internet: [www.mediennetz-hamburg.de](http://www.mediennetz-hamburg.de) [www.schleswig-holstein.de/Medienkompetenz](http://www.schleswig-holstein.de/Medienkompetenz)

### Kongress pro Medienpädagogik

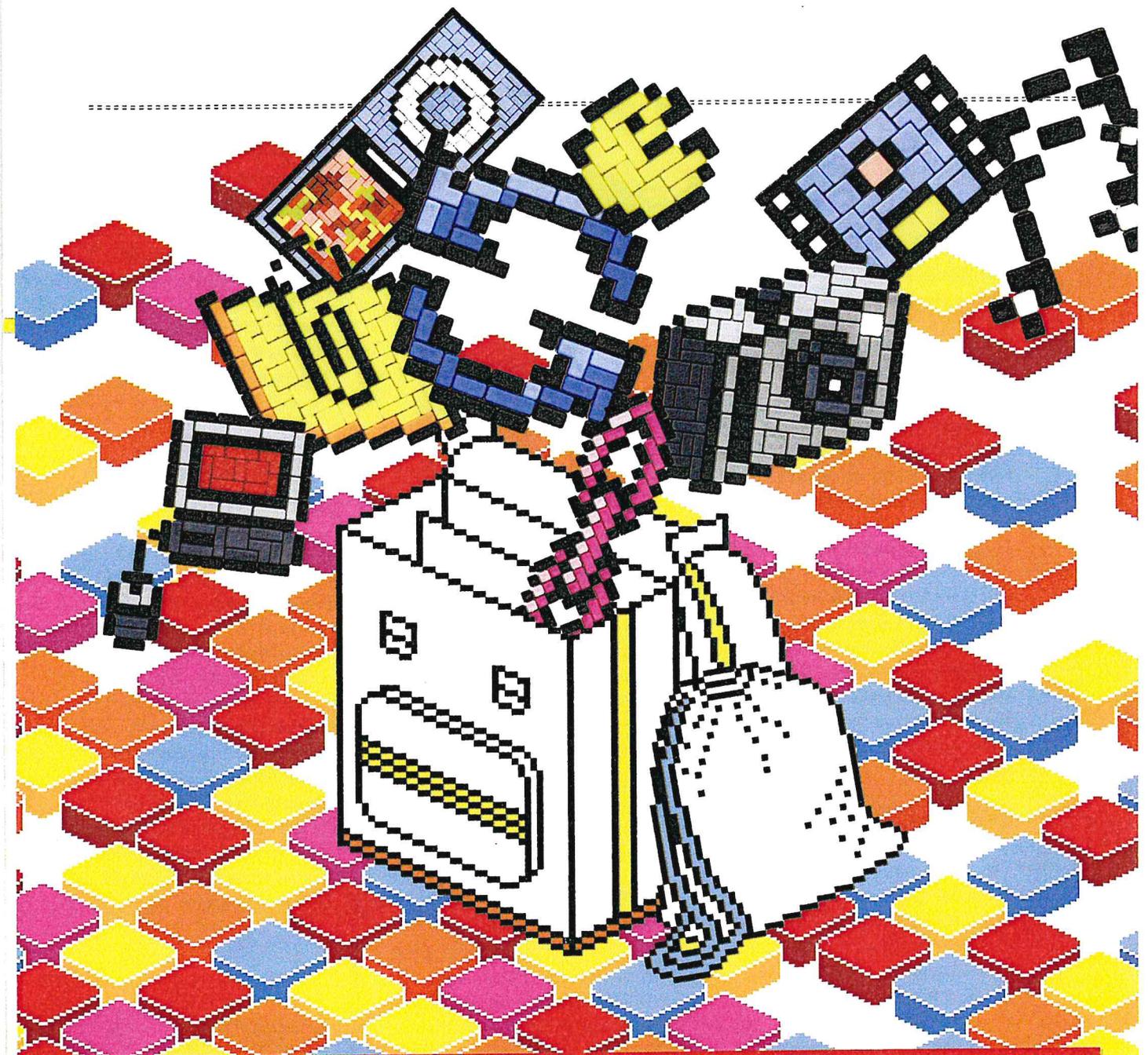
„Keine Bildung ohne Medien!“ – das fordern verschiedene medienpädagogische Einrichtungen. Wer diesen Aufruf unterstützen möchte, sollte am 24. und 25. März 2011 in Berlin sein, dort findet dazu ein bildungspolitischer Kongress statt. [www.keine-bildung-ohne-medien.de](http://www.keine-bildung-ohne-medien.de)

Neue Forsa-Studie

## UNTERRICHT OHNE COMPUTER

Neue Medien spielen im heutigen Schulunterricht noch immer eine eher untergeordnete Rolle: 43 Prozent der Jugendlichen, die für eine Forsa-Studie befragt wurden, berichteten, Computer kämen gar nicht oder seltener als einmal pro Woche zum Einsatz. Nur 15 Prozent nutzen täglich das Gerät. Es wurden 500 Schüler im Alter von 14 bis 19 Jahren zur Computernutzung im Unterricht befragt. Die Studie wurde vom Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (BITKOM) in Auftrag gegeben. [www.bitkom.org](http://www.bitkom.org)



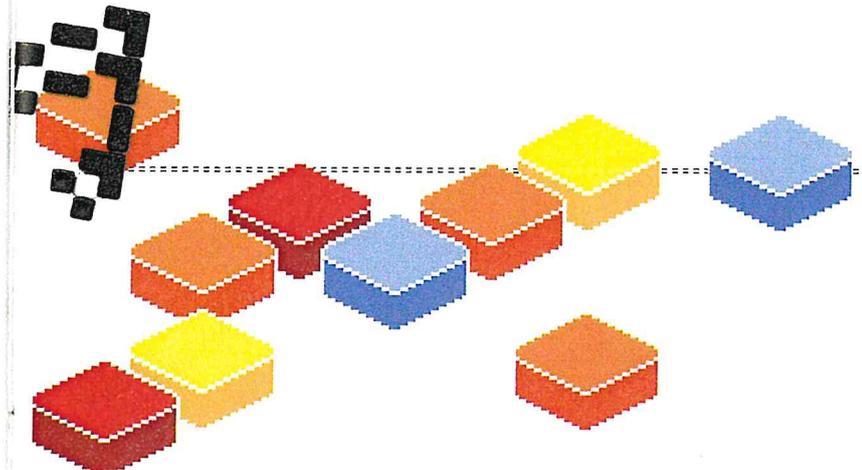


THEMEN & GESELLSCHAFT

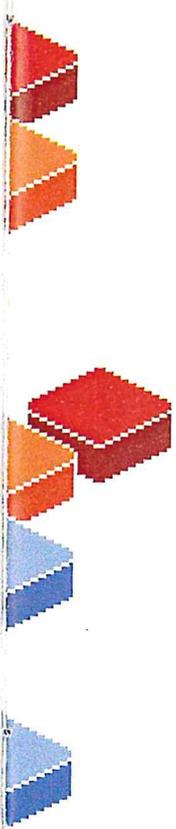
Medienkompetenz an Hamburger Schulen:

# Wunsch versus Wirklichkeit





Medienbildung sollte für die Schulen der Hansestadt verbindlich sein. Doch wer genauer hinschaut, entdeckt nur einen Flickenteppich von Aktivitäten. Es bleibt dem Engagement einzelner Lehrer überlassen, ob Schüler diese zentrale Kulturtechnik auch im Unterricht erlernen



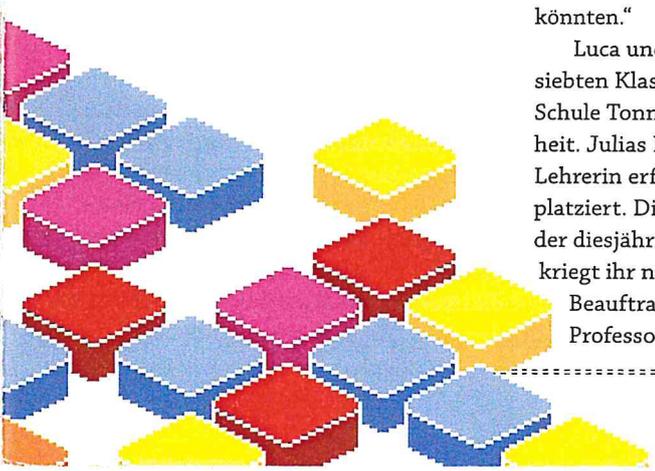
**W**as treibt eigentlich Julia Rauheulner? Luca tippt ihren Namen, die Tasten seines Laptops klackern. Schnell findet er auf MySpace, in der Personensuchmaschine Yasni und bei Facebook Spuren des Mädchens: Julia schreibt, dass sie eine Partymaus ist, Alkohol trinkt und raucht. Auch Handynummer und Adresse sind schnell gefunden. Luca hat für Julias Offenheit kein Verständnis: „Ich fände es unangenehm, wenn alle Leute auf solche Daten in meinen Profilen zurückgreifen könnten.“

Luca und seine Mitschüler einer siebten Klasse an der Kooperativen Schule Tonndorf büffeln Datensicherheit. Julias Profile wurden von Lucas Lehrerin erfunden und im Internet platziert. Die Unterrichtseinheit ist Teil der diesjährigen Initiative „Meine Daten kriegt ihr nicht!“ des Hamburgischen Beauftragten für Datenschutz, Professor Johannes Caspar (siehe

auch News, Seite 3). Bildungssenator Dietrich Wersich lobt: „Wir möchten gerne, dass diese Themen in alle Schulen kommen, damit Kinder lernen, mit Medien umzugehen.“ Abends berichtet das Regionalfernsehen von der Veranstaltung und verkündet: Datensicherheit solle „künftig an allen Hamburger Schulen“ gelehrt werden.

Das jedoch sei gegenwärtig nicht sichergestellt, sagt der Datenschutzbeauftragte. „Die Rückmeldungen von den Schulen kommen nur sporadisch. Unser Angebot ist freiwillig und wird von zu wenigen Schulen abgerufen. Für Schüler ist es ein Glücksfall, wenn sie in der Schule auf die Risiken des Internets vorbereitet werden“, sagt Johannes Caspar.

Medienkompetenz an Hamburger Schulen ist ein brisantes Thema, es krankt an der Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Der schulbehördliche Rahmenplan „Aufgabengebiete“ schreibt die Vermittlung zwar verbindlich vor, aber sie wird nicht überprüft und die Qualität der Umsetzung nicht ermittelt.



Klick gemacht?  
Forderungen  
nach mehr  
Medienbildung in  
der Schule  
werden immer  
lauter

### MEDIEN SIND ÜBERALL

Nahezu jeder Hamburger Schüler hat heute einen Computer, Jugendliche verabreden sich fast nur noch über soziale Netzwerke. Mit ihren netzfähigen Smartphones oder i-Pods können sie gemeinsam, aber räumlich getrennt Online-Games spielen. Sie posten

Medienpädagogik-Professor Rudolf Kammerl. Medienkompetenz als „eine der für die heutige Wissensgesellschaften zentralen Kulturtechniken“ würde an Hamburger Schulen nur unzureichend vermittelt. „Ob und in welchem Umfang Lehrer Kompetenzen im Umgang mit neuen Medien im Unterricht fördern, ist

wicklungsplan an seiner Schule verantwortet, hat alle fünften Klassen mit interaktiven Tafeln, den „Whiteboards“, versorgt. Er ist vom angeregten Unterricht begeistert, aber er weiß nicht, ob auch die nachrückenden Fünftklässler solche Whiteboards bekommen, die Schule hat nur alle zwei Jahre Mittel dafür. Unter dem Strich ist die schulische Medienkompetenzförderung an der Elbe, freundlich formuliert, eine bunte Mischung.

Einer der Hamburger Lehrer, die sich intensiv mit der Vermittlung von Medienkompetenz im Unterricht beschäftigen, ist Uwe Debacher. Der Bergedorfer Informatiklehrer erkennt zwar an, dass „kaum ein anderes Bundesland technisch so gut ausgestattet ist wie Hamburg.“ Bei der alltäglichen Nutzung der modernen Geräte habe es aber oft. „Wenn ich sehe, dass in als vorbildlich geltenden Notebook-Projekten die Tür zum Klassenraum offen bleiben muss, damit das WLAN-Netz herein kann, dann ist das zum Heulen“, sagt Debacher. Er hat auch erlebt, dass Lehrer die Schreibfunktion an den neuen Whiteboards nicht aktivieren konnten: „Dann wurde ein großes Blatt Papier über die interaktive Tafel gehängt und mit dem Edding geschrieben.“

## »Ein Notebook-Projekt, bei dem die Tür zur Klasse offen bleiben muss, damit das WLAN-Netz herein kann, ist zum Heulen«

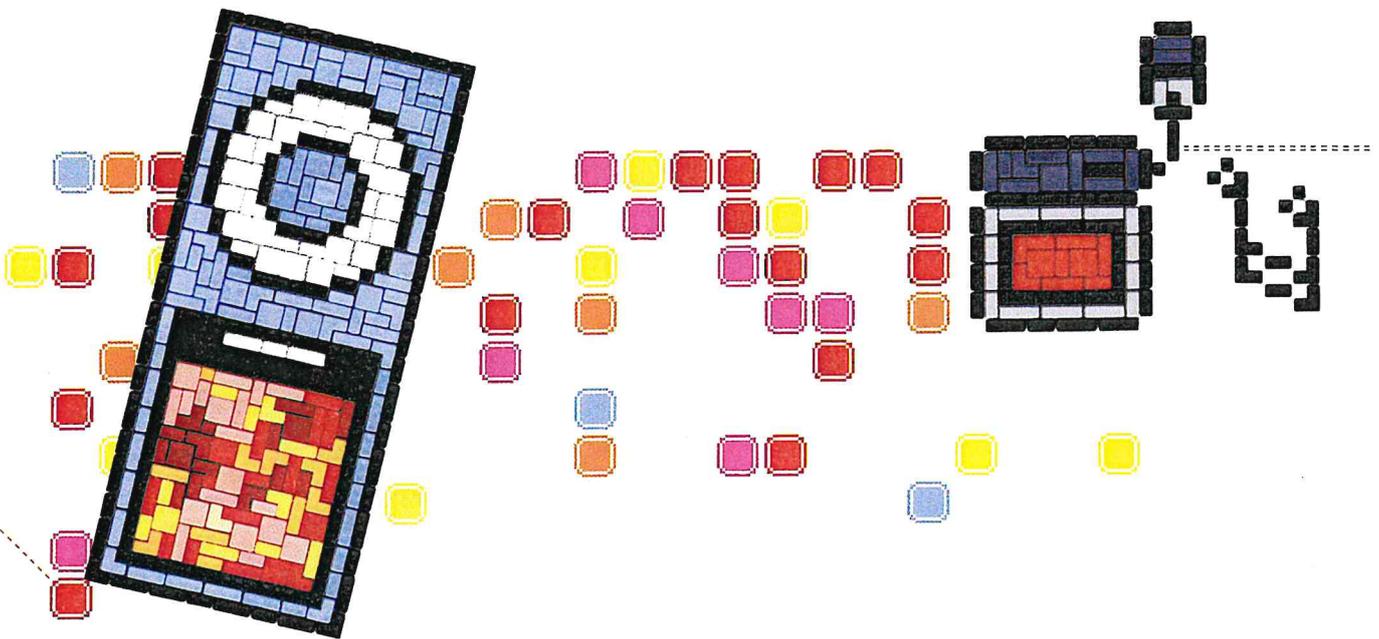
*Uwe Debacher*

Handy-Filmchen auf Youtube und schnattern per Hieroglyphen im Chatroom: „YYY?“ Das heißt: „Sollen wir was trinken gehen?“ „kA!“ – „Keine Ahnung!“ Eltern und Pädagogen schauen da nicht mehr durch.

Wer lehrt dann Schüler den freudigen, aber trotzdem kritischen Umgang mit Medien? „Wenn wir Jugendliche fragen, woher sie ihr Wissen über neue Medien beziehen, dann nennt nicht mal jeder Zehnte die Schule. Sie haben sich ihr Wissen selbst beigebracht oder von Freunden gelernt“, sagt der Hamburger

nicht gut genug geregelt und von Schule zu Schule sehr unterschiedlich.“

Manche Lehrer haben den Anschluss ganz verpasst. Wie zum Beispiel die Grundschul-Klassenlehrerin kurz vor der Rente, die noch nie einen Text am Computer geschrieben hat. Andere wiederum glänzen durch Eigeninitiative: Wie der Kollege, der für den neuen Computerraum ausgemusterte Flachbildschirme bei einer Bank organisiert und Viertklässlern im Medienunterricht etwas über Urheberrechte beibringt. Ein Gymnasiallehrer, der den Medienent-



Wo stehen wir bei der Medienkompetenz an den Schulen? Und wohin soll die Reise gehen?

## SCOUT FRAGT, HAMBURGS PARTEIEN ANTWORTEN

### WIE GUT SEHEN SIE DIE FÖRDERUNG DER MEDIENKOMPETENZ HEUTE IM SCHULISCHEN ALLTAG VERANKERT?

**CDU:** Die Vermittlung von Medienkompetenz an Hamburger Schulen ist bei der riesigen Vielfalt an Medienangeboten und deren zunehmender Bedeutung nur unzureichend. Es besteht dringend Mehrbedarf, diese Kompetenz zu entwickeln.

**SPD:** Medienkompetenz ist in den Bildungsplänen verankert. Bei fächerübergreifenden Themen besteht das Problem, dass sie im täglichen Unterricht vernachlässigt werden könnten. Nur eine Bestandsanalyse kann wichtige Hinweise geben.

**GAL:** In den Bildungsplänen sind an die Alterstufe angepasste Kompetenzen vielseitig und fächerübergreifend verankert. Die Lehrerinnen und Lehrer haben überwiegend den Vorteil und Nutzen erkannt, den neue Medien mit sich bringen.

**FDP:** Wir fordern, dass alle Lehrer und Schüler Zugang zum Internet bekommen. Medienkompetenz schließt die Nutzung von Zeitungen, Büchern sowie Funk und Fernsehen mit ein. Auch das sollte in den Schulplänen festgelegt werden.

**Die Linke:** Die Medienkompetenzförderung in der Schule ist unzureichend. Der alltägliche Umgang mit Medien erfordert kritische Auseinandersetzung und ständiges Lernen in allen Schulfächern und in allen Bereichen des Lebens.

### WELCHE INITIATIVEN PLANT IHRE PARTEI FÜR DIE NÄHERE ZUKUNFT?

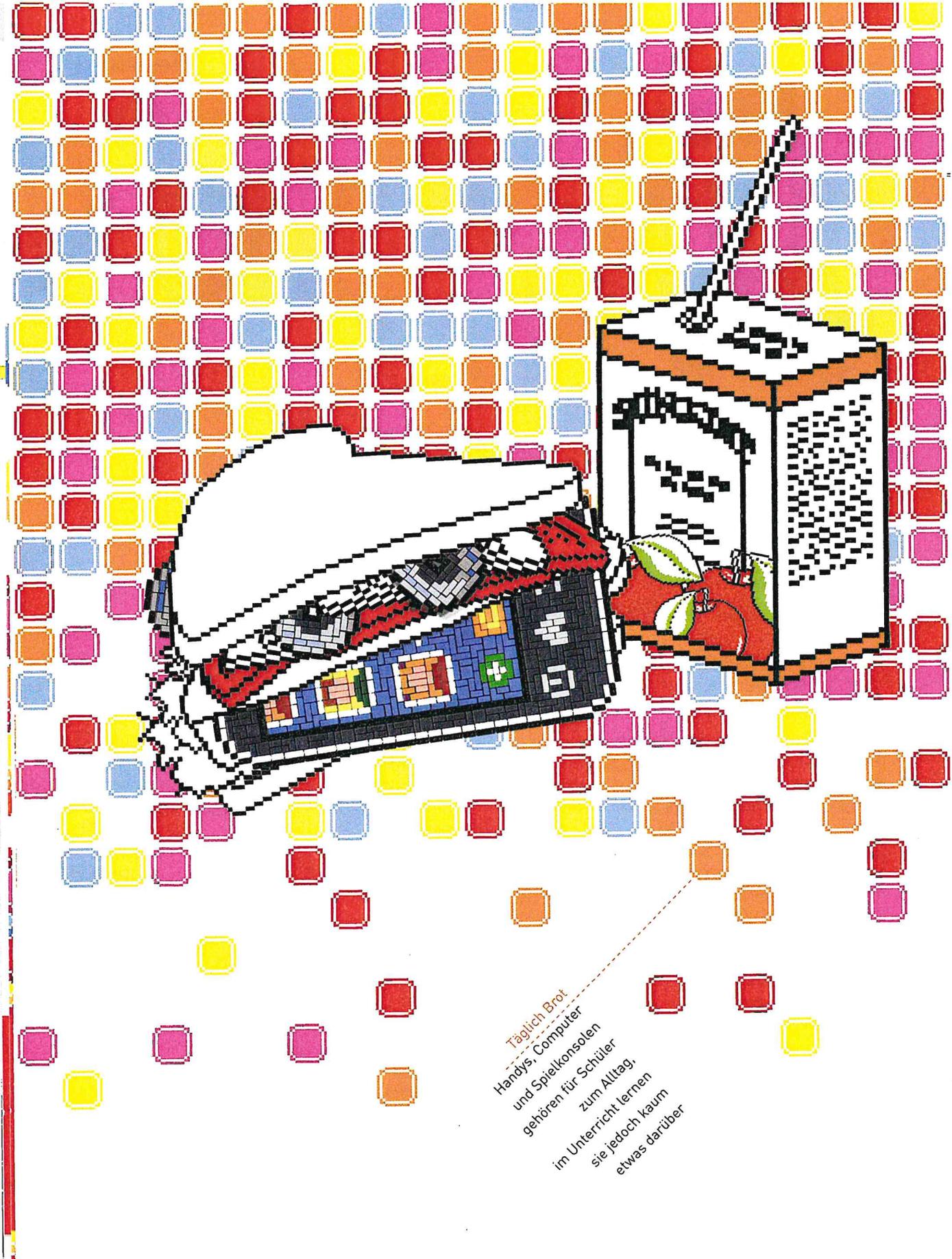
**CDU:** Die CDU plant die Einführung eines obligatorischen Medienführerscheins auch in Hamburg. Dieser wird die Kompetenz für neue Medien nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, sondern auch bei ihren Erziehungsberechtigten stärken.

**SPD:** Wir setzen uns dafür ein, die Bildungspläne auf ihre Aktualität hin zu überprüfen. Wir planen auch die Einführung eines ‚Medienkompetenzführerscheins‘ in allen Schulformen nach dem guten Vorbild von Nordrhein-Westfalen.

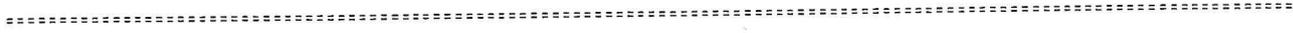
**GAL:** Das Verständnis und die Verknüpfung der einzelnen Mediengattungen muss besser ausgestaltet werden. Wir sind gegen die Einführung eines ‚Medienführerscheins‘. Das Portal ‚SchulComsy‘ muss ausgebaut werden.

**FDP:** Förderung der Medienkompetenz im frühkindlichen Bereich, nicht erst in der Schule. Verstärkte Ausrichtung der Bildungsangebote auf die vernetzte Gesellschaft im schulischen, im Ausbildungs- und im universitären Bereich.

**Die Linke:** Ein gesondertes Fach Medienkompetenz lehnen wir ab. Die Förderung der Medienkompetenz muss eine Querschnittsaufgabe bleiben. Wir fordern aber fundierte Weiterbildungen für die gesamten Kollegien der Schulen.



Täglich Brot  
Handys, Computer  
und Spielkonsolen  
gehören für Schüler  
zum Alltag  
im Unterricht lernen  
sie jedoch kaum  
etwas darüber



**LERNSTANDSERHEBUNGEN FEHLEN**

Immerhin sieht der Rahmenplan der Schulbehörde moderne Medien im Unterricht vor. Insgesamt müssen neun besondere Aufgabengebiete übergreifend in allen Fächern gelehrt werden. Alle zusammen sollen zehn Prozent des Gesamtunterrichts ausmachen. Die Medienkompetenz teilt sich diese Unterrichtszeit mit wichtigen anderen Themen wie „Gesundheitsförderung“ und „Interkultureller Erziehung“. So bleiben, rein rechnerisch, für jedes Aufgabengebiet 1,1 Prozent der Gesamt-Unterrichtszeit. Jeder Lehrer, der Medienkompetenz ein bisschen in den Unterricht einbringt,

vorbildliche Engagement einzelner Lehrer und Schulen reiche nicht aus, um in der Breite Medienkompetenz zu vermitteln.

**MANGELNDE LEHRERAUSBILDUNG**

Ein weiteres großes Problem sieht Kammerl in der bestehenden Lehrerausbildung. In der ersten Phase der Ausbildung spiele Medienkompetenz kaum eine Rolle. Und in späteren Semestern sei Medienbildung zwar als eines von drei großen „prioritären Themen“ vorgesehen, könne aber wegen knapper Lehrkapazitäten nicht mal von einem Drittel der Studierenden belegt werden.

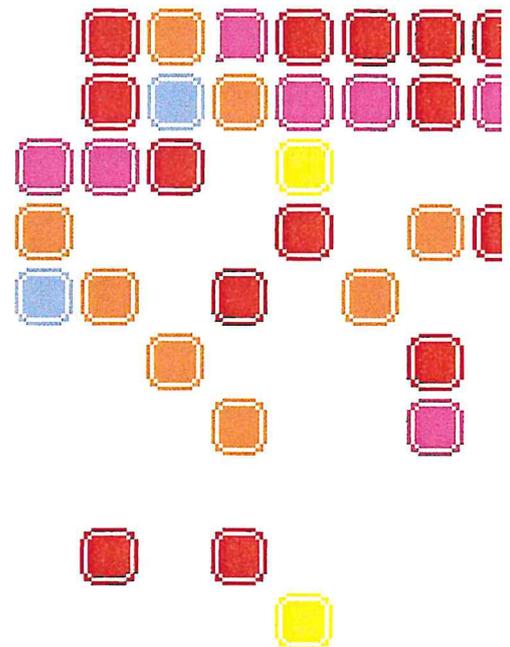
## »Wenn Medienbildung nicht stattfindet, drohen keine Konsequenzen«

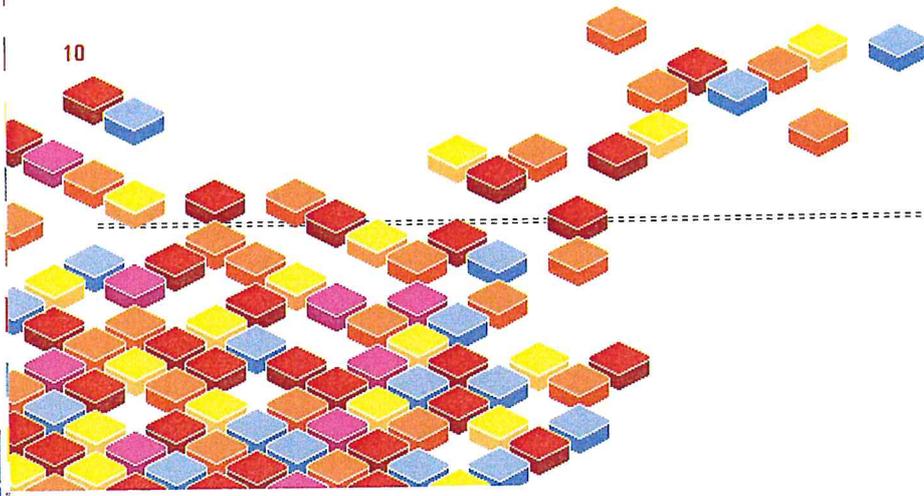
*Professor Rudolf Kammerl*

erreicht auf diese Weise das Klassenziel.

Den Auftakt einer intensiven Diskussion zur Mediennutzung an den Schulen bildete Rudolf Kammerls vor einem Jahr veröffentlichte „Expertise zum Stellenwert der Medienkompetenz-Förderung in Schulen“. Darin zeichnete der Medienpädagoge ein düsteres Bild: Medienkompetenz sei zwar verbindlich im Lehrplan verankert, was aber tatsächlich behandelt wird und in welcher Qualität, werde nicht überprüft: „Lernstandserhebungen zum Thema finden nicht statt. Werden die Bildungsziele nicht umgesetzt, drohen den Lehrern keine Konsequenzen.“ Das

Darüber kann auch Uwe Grund, medienpolitischer Sprecher der Hamburger SPD, nur den Kopf schütteln: „Das ist ein Skandal!“ Grund brachte in den vergangenen Jahren mehrere Anfragen zur Medienkompetenz in die Bürgerschaft ein: „Ein weiteres zentrales Problem ist die Lehrerfortbildung. Ich habe Verständnis, wenn ältere Lehrer kurz vor der Rente keinen Anschluss mehr an die moderne Medienwelt finden. Wenn nachwachsende Lehrer ohne Auseinandersetzung mit dem Thema nachrücken, ist das nicht hinnehmbar. Sie tragen ihren dürren Wissensstand in die kommenden 30 Jahre ihrer Lehrer-





laufbahn“, sagt Uwe Grund.

Auch die Lehrerfortbildung zur Medienkompetenz sei in der Hansestadt nicht verbindlich geregelt: „Die passenden Angebote des zuständigen Landesin-

stitut für Lehrerfortbildung (LI) zu neuen Medien werden nur von wenigen genutzt. Es kommen meistens die, die es nicht mehr nötig haben. Die Schlaun werden noch schlauer“, sagt Grund. Offenbar ist die Hemmschwelle zur Weiterbildung zu groß für diejenigen, die sich eher wenig im Thema auskennen. Der Hamburger Medienwissenschaft-Professor Hans-Dieter Kübler glaubt, dass viele zeitlich stark belastete Lehrer vor weiteren Aufgaben zurückscheuen würden: „Denen müssen wir die Vorbehalte nehmen. Das geht nicht mit Vorträgen. Wenn Lehrer lernen, Websites zu bauen, Audiofiles aufzunehmen, mit dem Computer zu gestalten, spüren sie selbst die Attraktivität der neuen Medien. Dafür bräuchten wir intensive Workshops.“

#### MULTIPLIKATOREN GESUCHT

Ingo Kriebisch, der das Referat Medienpädagogik am Landesinstitut seit kurzem leitet, ist sich der großen Bedeutung einer verbindlichen Förderung der Medienpädagogik bewusst: Er will den „eingeschlagenen Weg, durch Fortbildung von Multiplikatoren die Medien-

kompetenzförderung in die Breite zu tragen“, weiter ausbauen: „Für diese Multiplikatoren bieten wir Veranstaltungsreihen, die sowohl den unterschiedlichen Bedingungen der Schulen als auch

#### MEDIEN ALS SCHULREALITÄT

Aktuelle Aspekte der Mediennutzung vermitteln heute eher Vereine und Initiativen aus der „freien Szene“ der Medienpädagogik. Andreas Hedrich vom „jaf – Verein für medienpädagogische Praxis Hamburg e.V.“ kennt die

ist das aktuelle „MobileMovie“-Projekt: Kunstlehrer von zehn Schulen entwickeln mit ihren Schülern Handy-Filme zum Thema Mobilität, die später auf den Infoscreens des HVV gezeigt werden. MobileMovie ist eine Idee von Klaus Kuchmeister, Kunsterzieher am Gymnasium Meiendorf: „Fast alle Schüler besitzen heute Handys, und wie sie die kostenlose Schnitt-Software nutzen müssen, lernen die Jugendlichen schnell.“ Mitarbeiter des jaf begleiten die Schulen technisch und inhaltlich bei der Medienarbeit. Die Mittel warben Hedrich und Kuchmeister für das Projekt beim Hamburger Verkehrsverbund und der MA HSH ein. In Niedersachsen und Schleswig-Holstein haben die beiden inzwischen weitere Partner auch im universitären Bereich gefunden.

Bei der Schulbehörde sieht man die ganze Diskussion um die Medienbildung in Hamburg etwas gelassener. Der zuständige Referatsleiter für Medien,

## »Vielen Lehrern müssen wir Vorbehalte nehmen. Das geht nicht mit Vorträgen«

*Hans-Dieter Kübler*

Nöte der Lehrer: „Wir helfen ihnen, Medien als Bestandteil des Alltags und der Schulrealität wahrzunehmen. Wir bieten Projekte an, mit denen die Lehrer die Mediennutzung in allen Facetten in den pädagogischen Alltag der Schule einbringen können.“ Ein gutes Beispiel

Oberschulrat Arthur Gottwald, sagt: „Es wird im Bereich Medienerziehung in Hamburg viel mehr gemacht, als man glaubt. Es gibt eine Fülle von tollen Beispielen.“ Manfred Schulz, im Referat zuständig für „digitale Lernumgebungen“, unterstreicht: „Die Hamburger



Meine Perspektive

## ICH UND DIE MEDIENBILDUNG AN MEINER SCHULE

In der Scout-Rubrik erzählen Schüler von ihrer medialen Lebenswirklichkeit – und zwar aus ihrer ganz eigenen Sicht

**LINE KOCH, 17, HAMBURGERIN. SIE FINDET: ES MUSS NICHT IMMER DAS INTERNET SEIN – BÜCHER BIETEN OFT MEHR INFORMATIONEN.**

„Mediennutzung war in meiner Schullaufbahn noch nie ein großes Thema. Und jetzt, in der Oberstufe, ist es nicht anders. Mal schauen wir einen Film auf Youtube im Englisch-Unterricht, mal sollen wir als Hausaufgabe etwas im Netz recherchieren. Das finde ich auch in Ordnung, man sollte ja bei der Mediennutzung differenzieren. Bücher bieten mir oft die besseren Informationen.“

Themen wie Datensicherheit im Netz oder soziale Netzwerke werden bei uns eher im Informatik-Unterricht als Wahlpflichtfach behandelt. Das wählt aber nur eine Minderheit: Alle Informatik-Schü-

ler unserer Oberstufe passen bequem in einen Klassenraum.

Die Schulrechner in den Computerräumen, die wirklich schnell sind, wurden für Facebook und E-Mails gesperrt. Meine Mails kann ich nur von den lahmen Rechnern in unserem ‚Chill-Raum‘ verschicken. Unsere Schule hat auch schon ein paar Smartboards bekommen, die sollen eigentlich die Tafel ersetzen. Im Matheraum funktioniert es überhaupt nicht, und in anderen Räumen hapert es mit der Schreib-Funktion der interaktiven Stifte. Irgendwie haben die Lehrer das nicht richtig installiert.“

Bildungspläne enthalten für alle Fächer Hinweise zur spezifischen Mediennutzung. Und auch verbindliche Anforderungen an die Entwicklung von Medienkompetenz.“ Schulz bezweifelt aber grundsätzlich, dass sich Medienkompetenz „von oben eintrichtern“ lässt: „Wir können nicht einerseits freiere Lehrformen unterstützen und dann wieder frontal Wissen vermitteln wollen.“

Anregungen, wie man es in Sachen Medienkompetenz in Zukunft an Hamburger Schulen besser machen könnte, finden sich in der Expertise von Rudolf Kammerl: Er fordert, dass bei den Schulinspektionen dieses Thema stärker berücksichtigt wird. Und größere Anreize für diejenigen, die sich an den Schulen um die Integration von Computern und Medien kümmern: „Zum Beispiel durch karrierewirksame Funktionsstellen.“ Regelmäßige Medienkompetenz-Erhebungen (ähnlich wie die zur Lesekompetenz) seien ebenfalls notwendig.

Wenig Hoffnung hat Kammerl, wenn es um die immer wieder auftauchende Forderung nach einem eigenen Fach „Medienbildung“ geht. Das sei „einfach nicht gewünscht“. Trotzdem kursiert seit Anfang Januar ein hochkarätig unterschriebenes Memorandum, das wieder in genau diese Kerbe schlägt: „Wenn der Umgang mit Medien und informationsverarbeitender Technik eine zentrale Kulturtechnik ist, dann muss sie in einem verbindlichen Fach oder Lernbereich verankert werden!“



Lotsin ahoi!  
Franziska  
Günther kommt  
an Bord, wenn  
Eltern Peilung  
brauchen

 MENSCHEN & PROJEKTE

# Eltern, Kurs halten im Daten-Meer!



Wenn Eltern nicht mehr durchschauen, was ihre Kinder in Chatrooms oder sozialen Netzwerken treiben, dann werden **Eltern-Medien-Lotsen** ans Steuer gerufen. Sie helfen sicheren Kurs zu halten im World Wide Web

**H**ätte ihr 14-jähriger Sohn nicht vor einiger Zeit lautstark protestiert, würde die Elternvertreterin Thales Hespos-Dude jetzt keine Stühle durch die Aula der Hamburger Stadtteilschule Kirchdorf schleppen. „Er sagte: ‚Du weißt doch gar nicht, warum mir der Computer so wichtig ist.‘ Und er hatte natürlich recht“, erzählt die Mutter. In einer halben Stunde wird der Elternabend der fünften und sechsten Klassen beginnen – zum Thema „Unsere Kinder im Internet“.

Die Referentin kommt herein. Franziska Günther, 42 Jahre alt, ist eine von 75 Medien-Lotsen in Hamburg und Schleswig-Holstein. Ihre Aufgabe: Eltern durch die digitale Welt ihrer Kinder zu navigieren. Die Berufsschullehrerin, die berufs begleitend den Masterstudiengang „Medien und Bildung“ absolviert hat, trägt keine Elbsegler-Mütze. Sie hat auch keinen Kompass dabei. Stattdessen stöp-

selt sie jetzt einen Laptop an den Beamer. „Wenn wir den Anschluss nicht ganz verlieren wollen, müssen wir eben selbst zurück auf die Schulbank“, sagt die Elternvertreterin zur Lotsin. Mit ihrem Unbehagen ist sie nicht allein. Eltern heute gehören zu einer Generation, die ihr technisches Wissen nicht mehr an die Kinder weitergeben kann. Ihre Kinder



**Sonst noch Fragen?** Die Eltern-Medien-Lotsen wollen Eltern Ängste nehmen

fung. Erwachsene kaufen derweil lieber Bücher auf Amazon oder lesen Nachrichten auf Spiegel-Online.

Der Beamer strahlt das Schlagwort „Web 2.0“ an die Wand. Franziska Gün-

**»Um den Anschluss zu halten, müssen wir selbst wieder auf die Schulbank«**

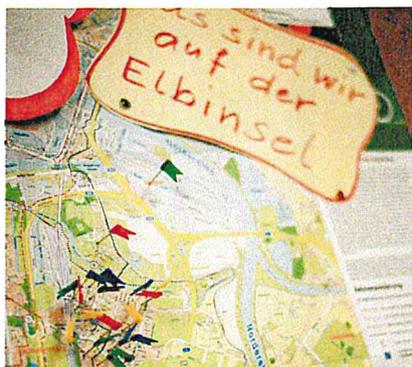
*Thales Hespos-Dude*

sind „Digital Natives“, die „Ureinwohner“ der vernetzten Welt. Sie sind den Erwachsenen nicht nur oft Lichtjahre voraus, sondern verhalten sich im World Wide Web auch völlig anders. Kinder zwischen sieben und 17 Jahren chatten oder tummeln sich in sozialen Netzwerken – doppelt so oft wie die Gesamtbevölke-

ther schickt einen fragenden Blick in den Raum: „Was fasziniert Ihre Kinder so daran?“ Schweigen. „Es ist die Möglichkeit, mitzumachen, mitzugestalten. Hier können sie aktiv werden. Im Internet, das Sie meistens nutzen, dem Web 1.0, findet die Interaktion kaum statt“, fährt die Lotsin fort.

75 REFERENTEN MIT PEILUNG

## NORDDEUTSCHLAND SUCHT DIE SUPER- LOTSEN



Die Eltern-Medien-Lotsen wurde vom Offenen Kanal Kiel ins Leben gerufen. „Als Reaktion auf sehr viele Nachfragen von besorgten Eltern“, sagt Henning Fietze vom Offenen Kanal. „Wir haben uns ähnliche Initiativen angeschaut und die besten Ansätze zusammengetragen.“ Seit Ende 2007 wurden in fünf Lehrgängen rund 75 Eltern-Medien-Lotsen ausgebildet. Jeder erarbeitet sich sein Arbeitsmaterial selbst und muss es vor einer Jury präsentieren: „Das ist wie bei Deutschland sucht den Superstar.“ Das Ziel sei dabei klar: „Die Lotsen sollen Ängste nehmen“, so Fietze. Pro Jahr werden in Hamburg und Schleswig-Holstein jeweils rund 100 Elternabende organisiert.

**Medienlotsen buchen können Sie hier:**  
[www.tidenet.de/akademie/eltern-medienlotse/](http://www.tidenet.de/akademie/eltern-medienlotse/) oder [www.okkiel.de/sh/lernen/mk\\_eltern/eml.php](http://www.okkiel.de/sh/lernen/mk_eltern/eml.php)

Einige Eltern murren: Das Mitmachnetz könne das echte Leben nicht ersetzen. Franziska Günther sieht das gelassener: Das Internet nehme nicht den ersten Platz im Leben der Jugendlichen ein. Das sei eine typische Fehleinschätzung: „Umfragen haben gezeigt, dass ‚Freunde treffen‘ immer noch auf Platz eins der Lieblingsbeschäftigungen liegt“, sagt die Lotsin und präsentiert mit einem Klick Ergebnisse der JIM-Studie. Für die werden jedes Jahr 1.000 Jugendliche bundesweit telefonisch nach ihrem Medienverhalten befragt.

### PUBERTIEREN IM CHATROOM

Chatrooms sind laut dieser Studie ein großes Thema für Schüler der fünften und sechsten Klassen, sagt Franziska Günther. „Meine Schwester ist elf und oft im Chat“,

nicht zum ersten Mal. „Im Chat agieren die Teilnehmer anonym. Sie probieren unter einem Phantasienamen – zum Beispiel als Angel 13 – neue Rollen und Identitäten aus: ‚Wer bin ich? Wer könnte ich noch sein?‘ Schüchterne Schüler verhalten sich auf einmal selbstbewusst“, erklärt Günther. Für Jugendliche zu Beginn der Pubertät sei das eine wichtige Erfahrung.

### TOTAL VERRÜCKT AUF FACEBOOK

Die nächste digitale Herausforderung ist nur einen Mausklick entfernt. „Soziale Netzwerke – SchülerVZ, Facebook und Co.“ leuchtet nun auf der Leinwand. „Ab 13 oder 14 Jahren finden Schüler das Chatten wieder dröge, die Aktivität lässt deutlich nach“, sagt die Lotsin. Ramazan Cinar, ein türkischer Vater, stimmt zu:

**»Jugendliche geben keine Nummer raus, sagen nur: ›Guck doch auf Facebook!‹«**

*Lotsin Franziska Günther*

bestätigt ein Jugendlicher, der neben seiner Mutter sitzt, „wir lassen sie, kontrollieren aber manchmal den Verlauf.“ Gut so, sagt die Lotsin und erklärt, wie Chatten sicherer wird: Nie unter Klarnamen auftreten. Nie mit Fremden sprechen. Auf keinen Fall Adressen oder Telefonnummern herausgeben. Die Kinder müssen ein gesundes Misstrauen entwickeln.

Elternvertreterin Hespero-Dude ist nicht klar, wozu das Schwatzen im Internet gut sein soll. „Die Kinder können sich doch auch so unterhalten“, wirft sie ein. Die Lotsin lächelt, sie hört den Einwand

„Mein Sohn ist total verrückt auf Facebook. Er will mich anmelden. Ich frage ihn: ‚Was bringt mir das?‘ Er sagt: ‚Da kannst du deine alten Freunde finden.‘“

Das funktioniert jedoch nur, weil Mitglieder in den Sozialen Netzwerken unter ihrem echten Namen auftreten, sagt Franziska Günther: „Nur deshalb kann ich gefunden werden. Das wollen die Jugendlichen auch. Sie müssen, wenn sie jemand treffen, gar keine Handynummern mehr hergeben. Sie sagen nur: ‚Guck auf Facebook!‘“ Viele Jugendliche gingen dabei zu naiv vor: „Peinliche Bilder,



**Gut zuhören:**  
Eltern sollten wissen, was ihre Kinder am Web 2.0 fasziniert

die ich heute einstelle, können später von Personalchefs angeschaut werden. Alles, was Jugendliche ins Netz geben, hinterlässt eine ‚digitale Schleimspur‘. Die hält sich vielleicht ein Leben lang.“

Die Kontrolle über die eigenen Daten ist wichtig. Bei vielen Jugendlichen ist die Erkenntnis nicht angekommen: „Nur die Hälfte der Zwölf- bis 19-jährigen benutzt die Privateinstellung der sozialen Netzwerke“, sagt die Lotsin. Ramazan Cinar gähnt leise. Auch die anderen Eltern gucken müder als zu Beginn. Franziska Günther hat die schwindende Konzentration bemerkt: „Gibt es noch Fragen?“

Ramazan Cinar nickt: „Kann ich im Computer meines Sohnes einen Zeitpunkt zum Abschalten programmieren?“ „Natürlich!“, ertönt eine tiefe Stimme.

Die beiden Väter versinken im Fachgespräch. Eine gute Frage, findet die Lotsin: Nur jeder zweite Schüler zwischen sieben und 17 Jahren bekommt laut einer Umfrage des Computer-Branchenverbands BITKOM zeitliche Vorgaben für die Computernutzung. Jeder Sechste kann sich völlig frei im Netz bewegen, weil sich die Eltern gar nicht einmischen. Franziska Günther klappt den Laptop zu und schaltet den Beamer aus. Die Eltern haben genug nachgedessen.

Für Elternvertreterin Hespos-Dude war der Abend familiär höchst erfolgreich. Ein Woche später erzählt sie, nun ausgiebig mit ihrem Sohn über das Internet gesprochen zu haben: „Wir haben jetzt einen viel besseren Kontakt, und er erzählt mir viel offener, was ihn beim Online-Spielen so begeistert.“



Beam my Baby: Die Lotsin müssen sich ihre Präsentation selbst erarbeiten

#### Warum chatten Kinder/Jugendliche so gern?

- Kommunikation mit anderen Kindern und Jugendlichen
- orts- und zeitunabhängige Kontaktaufnahme (auch über Ländergrenzen hinweg)
- neue Menschen kennen lernen, Freunde finden
- Austausch über gemeinsame Lieblingsthemen und aktuelle Begebenheiten
- Zugehörigkeit zu einer Chat-Community
- Reiz der Anonymität

Schnattern ohne Ende

## CHATROOMS

**CHANCEN:** Simsen und Chatten fördert die Sprachkompetenz. Die Kürzel-Sprache ist sehr kreativ.

**RISIKEN:** In der Anonymität des Chatrooms können auch Erwachsene Kontakt zu Kindern aufnehmen.

**RICHTIGER UMGANG:** Der Nickname sollte nicht Alter, Geschlecht oder Wohnort verraten. Adresse und Telefonnummer sind tabu. Nur moderierte Chats besuchen.

Mehr Infos auf: [www.jugendschutz.net](http://www.jugendschutz.net)

Wer hat mehr Freunde?

## SOZIALE NETZWERKE

**CHANCEN:** Grenzenloser Kontakt mit Gleichgesinnten. 77 Prozent der Deutschen im Alter zwischen 10 und 18 Jahren sind in Sozialen Netzwerken aktiv (SchülerVZ: 49 Prozent, Facebook: 42 Prozent).

**RISIKEN:** Ungesicherte persönliche Daten sind jedem über einen langen Zeitraum zugänglich.

**RICHTIGER UMGANG:**

Möglichkeiten der Privateinstellungen nutzen. Bei Fotos und Videos überlegen, wer sie zu sehen bekommt.

Mehr Infos auf: [www.jugendschutz.net](http://www.jugendschutz.net)

 WISSEN & SERVICE

# Brauchen Kinder Handys? KIM-Studie: Fast jeder hat eins






**Will ich auch.** Schon Erstklässler haben heute Handys. Zu früh, finden Experten

Prestigeobjekt und Kontrollorgan

## EIN TEIL DER JUGENDKULTUR

„Es stellt sich heute nicht mehr die Frage, ob ein Kind ein Handy bekommt, sondern wann!“ Daran lässt Thomas Feibel, Autor des „Stiftung Warentest“-Ratgebers „Kindheit 2.0“ keinen Zweifel. Bundesweit hat jeder Bürger, vom Säugling bis zum Senior, durchschnittlich 1,3 Handyverträge, Tendenz steigend

**S**innvollster Zeitpunkt für das erste Mobiltelefon - darin sind sich die Experten einig - ist der Übergang zur weiterführenden Schule. Dann erweitert sich der Lebensraum der Schüler und es wird oft schwieriger, mit Mitschülern und Eltern den Nachmittag zu planen. Der Wunsch der Eltern, noch Kontrolle über die Kinder zu haben, geht dann Hand in Hand mit dem Bedürfnis der Kinder, nicht ein Außenseiter zu sein, der kein Handy besitzt. „Handys sind integraler Bestandteil der Jugendkultur“, so Feibel. Pädagogen warnen allerdings, das Mobiltelefon nicht als „Gängelband“ zu nutzen. Das Lösen von den Eltern, die Individualisierung während der Pubertät, sind wichtige Entwicklungsschritte im Leben eines Jugendlichen.

**Welcher Vertrag?** Bei Prepaid-Tarifen ohne Mindestlaufzeit sind die Preise klar nachvollziehbar. Die Kinder lernen, mit einem monatlichen Budget umzugehen. Ist die Karte „leer“, können die Kinder trotzdem erreicht werden. Familien-Tarife oder Teen-Verträge sind meist teurer. Flatrates sorgen für ausufernde Nutzung. **Welches Gerät?** Das erste Handy sollte einfach sein, darf Spiele, Kamera und MP3-Player bieten. Internet und Bluetooth sind nicht sinnvoll. Wichtig: niedrige Strahlungswerte (SAR) von 0,6 Watt/kg als Obergrenze bei Kindern.

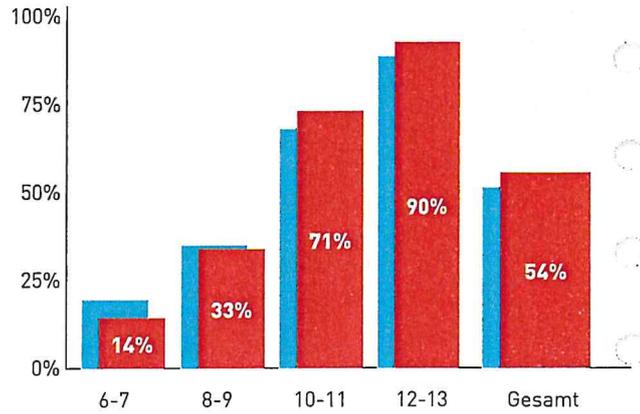
**Welche Regeln gelten?** Eltern sollten klare Prinzipien vermitteln: Nie unbekannte Nummern zurückrufen. Keine SMS fremder Herkunft beantworten – sie könnten kostenpflichtig sein. Premiumdienst-Nummern sperren. Kinder über die Kostenfalle von Klingelton-Abos aufklären. Nachts werden Handys ausgeschaltet.

Wie Schüler Mobiltelefone nutzen

# KIM STUDIE 2010

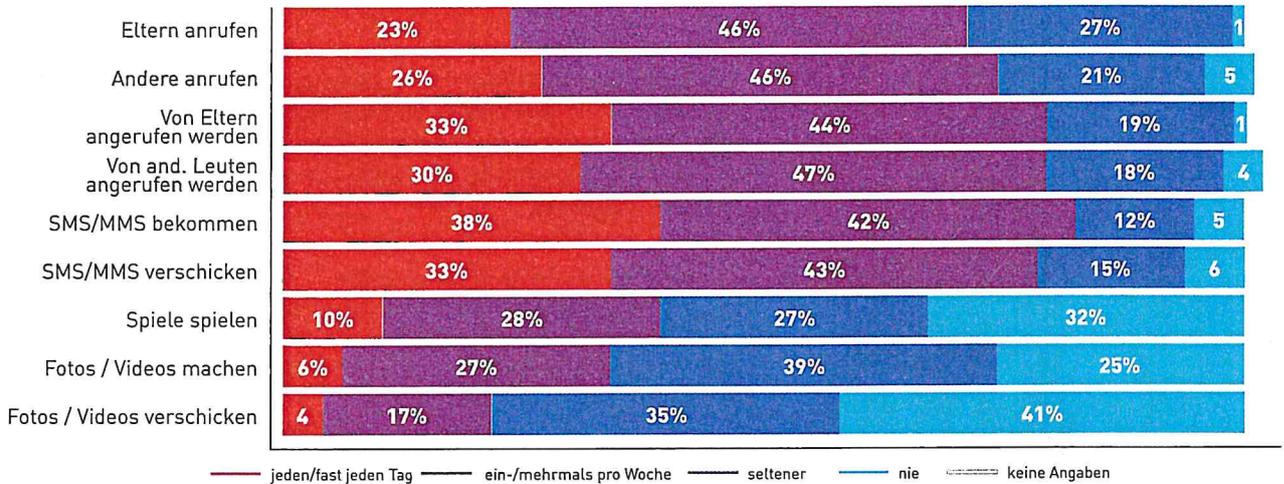
Immer mehr Kinder und Jugendliche besitzen ein Handy. Im Alter von 12 und 13 Jahren benutzen inzwischen 90 Prozent ein Mobiltelefon. Das hat die gerade erschienene KIM-Studie 2010 ergeben. Bei älteren Kindern wurde das Handy auf deren Wunsch hin gekauft, bei jüngeren Kindern überwiegt die Initiative der Eltern. Sechs- bis 13-Jährige nutzen die Geräte meist nur, um zu telefonieren und um SMS und Bilder zu verschicken. Spiele und Kamera gebraucht in dieser Altersgruppe nur eine Minderheit. Die KIM-Studie wird alle zwei Jahre vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (mpfs) zusammen mit der SWR Medienforschung erhoben. Sie ist eine der detailliertesten Untersuchungen zur Mediennutzung von Kindern in Deutschland.

## WIE VIELE KINDER NUTZEN EIN HANDY? 2008 / 2010

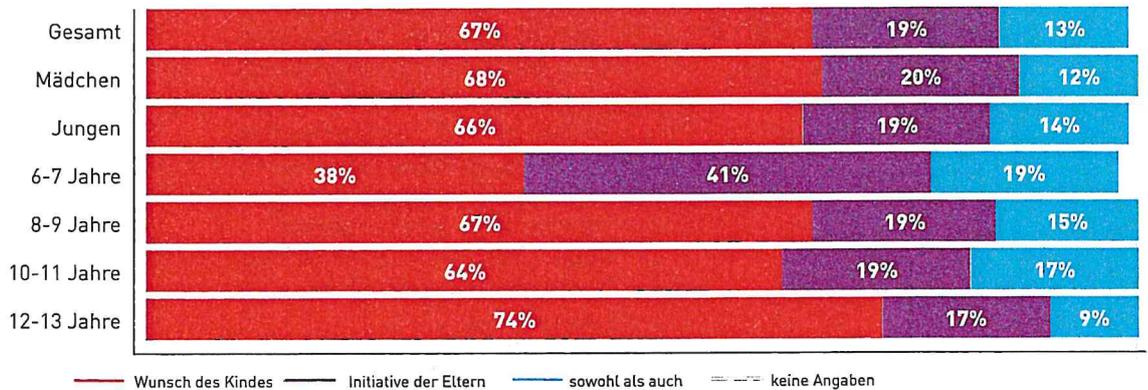


Zwischen neun und zehn Jahren steigt der Handybesitz steil an. Der Wechsel in weiterführende Schulen könnte ein Grund sein

## NUTZUNG VERSCHIEDENER HANDY-FUNKTIONEN



## DAS ERSTE HANDY: ANSCHAFFUNG AUFGRUND ...





Meine Perspektive

## ICH UND MEIN HANDY

ICH  
In der Scout-Rubrik  
erzählen Schüler von  
ihrer medialen  
Lebenswirklichkeit  
– und zwar aus ihrer  
ganz eigenen Sicht

**STELLA WELLHÖNER WOHNT IN LÜBECK UND IST 15 JAHRE ALT. SIE KOMMT MIT IHRER PREPAID-KARTE MANCHMAL EIN PAAR MONATE AUS.**

„Bis mir meine Eltern mein erstes Handy zum 14. Geburtstag schenkten, war ich die einzige in der Klasse ohne. Es war nicht einfach, meine Eltern zu überreden: „Meine Freunde haben alle eins!“ „Ohne bin ich ein Außenseiter!“ „Ihr könnt mich immer und überall erreichen!“ Meine Eltern gaben nach, ich bekam ein cooles Touchscreen-Handy. Nun konnte ich in den Pausen mitreden über Gigabites und Megapixel.

Lebensnotwendig ist mein Handy für mich nicht geworden. Aber ich fühle mich sicherer damit, besonders, wenn ich abends allein bin. Ich habe wohl den Gedanken meiner Eltern übernommen, immer erreichbar sein zu müssen.

Wenn ich kurzfristig Freunden absagen muss, ist das Handy unschlagbar. Verabredungen treffe ich auf Facebook. Heute ist man Außenseiter, wenn man da nicht mitmacht. Die Kommunikation findet im Chat statt.

Insgesamt gebe ich nicht viel Geld für Telefonieren oder Simsen aus. Ich habe eine Prepaid-Karte, da weiß ich genau: Jede SMS kostet neun Cent, und jede Minute telefonieren auch. Mit 15 Euro auf der Karte komme ich gut ein paar Monate aus.

Fachbegriffe, kurz erklärt

## DAS HANDY-GLOSSAR

### Premium-Dienste

Zusammenfassend für eine Vielzahl von teuren Leistungen wie Klingeltöne, Logos, Gewinnspiele oder Votings („Wähle deinen Superstar!“), die über Kurzwahl einzeln oder im Abonnement angefordert werden. Wenn möglich, sollten Premium-Dienste für Kinder-Handys grundsätzlich gesperrt werden.

### SAR

Spezifische Absorptionsrate: Misst die Strahlkraft magnetischer Felder beim Telefonieren mit dem Handy. Die deutsche Strahlenschutzkommission empfiehlt für Erwachsene einen Wert von höchstens 2 Watt/kg. Für Kinder gilt 0,6 Watt/kg als Obergrenze.

### Bluetooth

Funkübertragung von Dateien auf kurzer Distanz. Für Austausch von Dateien von Handy zu Handy, zwischen Mobiltelefon und Computer. Gefahr: „Bluebugging“ – Übertragen von Viren auf fremde Handys, die so zu „Sklaven“ werden, selbsttätig teure Anrufe tätigen oder SMS verschicken.

### Impressum:

**Herausgeber:** Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH), Thomas Fuchs (Direktor), Rathausallee 72-76, 22846 Norderstedt, Tel. 040/369005-0, www.ma-hsh.de;  
**Projektleitung:** Leslie Middelmann, Dr. Thomas Voß;  
**Verlag:** G+J Corporate Editors

GmbH, Stubbenhuk 10, 20459 Hamburg;  
**Geschäftsführer:** Soheil Dastyari, Peter Haenchen, Julia Jäkel;  
**Projektmanager:** Joerg Strauss, Tel. 040/3703-5039, www.corporate-editors.com;  
**CvD:** Margitta Schulze Lohoff;  
**Redaktion:** Andreas Beerlage (V.i.S.d.P.);

**Art Direction:** Ilga Tick; Layout: Diana Schulz, Thorsten Lange, Nadine Jäpel;  
**Illustrationen:** Norbert Bayer www.pixelextravaganza.com;  
**Bildredaktion:** Anja Kneller (Ltg.);  
**Schlussredaktion:** Mareike Lina Rehberg;  
**Herstellung:** Sören Hohmann;

**Lithografie:** MWW, Hamburg;  
**Druck:** Neef+Stumme, Wittingen  
**Fotos:** Cover: Lubenow/Bildagentur Huber; iStockphoto (5), S. 02-03: iStockphoto (2); PR/ Claus Harlandt, S. 04-08: Norbert Bayer, S. 09: Achim Mulhaupt, S.11: Norbert Bayer, S. 12-16: Achim Mulhaupt, S. 17: iStockphoto, PR/Lia Darjes, S. 18: iStockphoto, S. 19: iStockphoto, Achim Mulhaupt, Rückseite: Lubenow/Bildagentur Huber; iStockphoto

**Rechte:** Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Medienanstalt Hamburg/ Schleswig-Holstein. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Redaktion keine Haftung.



**Das kommt**  
Ausblick auf scout  
Heft 2\_2011



**„Diese Website ist für Kinder unter 16 Jahren nicht geeignet“**

Auf dem Weg zu einem neuen Jugendmedienschutz-Staatsvertrag: Können Altersbeschränkungen auch im Internet funktionieren? Ein Hintergrundbericht erklärt, wie es klappen könnte



**Alle für ein Ziel**

Um Medienkompetenz stärker zu fördern, haben sich in Schleswig-Holstein Vereine, Verbände und Institutionen zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Ein Blick hinter die Kulissen



**„Surfe ich noch oder bin ich schon süchtig?“**

Das Internet ist Teil unseres Alltags geworden, täglich sind Millionen Bundesbürger online. Doch wo verläuft eigentlich der schmale Grad zwischen normalem Surfverhalten und Abhängigkeit? scout klärt auf

Richtung ▶



sicher



los geht's

**scout**  MA  
HSH  
Medienrat  
Hamburg  
Schleswig-Holstein

[www.ma-hsh.de](http://www.ma-hsh.de)